

Ehre und Verpflichtung

Ich darf unseren Betrieb bei der Bestarbeiterkonferenz vertreten. Das ist für mich Ehre und Verpflichtung zugleich. Weiß ich doch, daß ich als eine für viele dort bin, stellvertretend für eine Menge verdienter und vorbildlicher Arbeiter in unserem Betrieb. Deshalb werde ich auch Gedanken und Erfahrungen von der Bestarbeiterkonferenz mit zurück in unseren Betrieb nehmen, werde Wissenswertes und Neues im Betrieb verbreiten, in meine Arbeit einfließen lassen.

Marion Bruckert

Delegiert zur 14. Berliner Bestarbeiterkonferenz

Am Dienstag, dem 5. September, fand im Kulturhaus eine Beratung in Vorbereitung auf die 14. Berliner Bestarbeiterkonferenz statt. Hier wurden die Delegierten unseres Betriebes zur Bestarbeiterkonferenz bestätigt:

Peter Baumann, C
Marion Bruckert, Ö
Manuela Elsholz, MOE
Sigrid Engel, WT

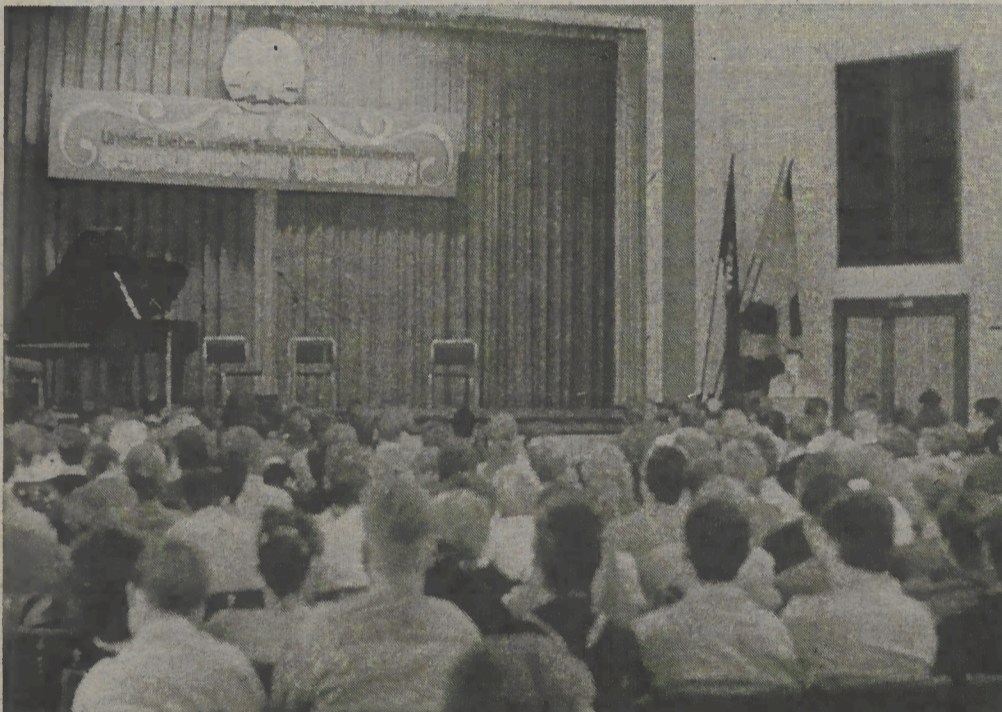
Peter Hartwig, MOE
Wolfgang Grzesko, BGL
Michael Heider, WT
Uwe Herrmann, FDJ
Olaf Kluth, Ö
Horst Kreßner, L
Renate Krüger, MOE
Gerd Lehmann, P
Sylvia Mielke, C
Torsten Otto, WT
Siegfried Pätzolt, BPO
Karl-Ernst Richter, WT

Karl-Heinz Salzwedel, C
Heiko Schmidt, C
Martina Schreyer, WT
Elke Schröter, MOE
Eckehard Jahnke, C
Heidrun Sölter-Bey, Betriebszeitung
Dr. Frank Täubner, MOE
Ralf Theil, Ö
Henryk Wahsner, P
Jens-Uwe Weller, WT
Kirsten Winter, MOE

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
 der SED im VEB Werk für Fernseh elektronik

2. Septemberausgabe
 Nr. 36/89 – 40. Jahrgang
 Preis: 0,05 M

Sender



Ein herzliches Willkommen den 289 Lehrlingen, die seit dem 1. September in unserem Betrieb arbeiten. Begrüßt wurden sie am Freitagvormittag im Kulturhaus durch die Betriebs- und Parteileitung. Die Lehrlinge werden in solchen Berufen ausgebildet wie Elektronikfacharbeiter, Facharbeiter für elektronische Bauelemente, Instandhaltungsmechaniker, Dreher und Maschinenbauzeichner.

Das löst Unverständnis aus

Es wird viel diskutiert, und es geht wohl an keinem vorbei, was sich an der ungarisch-österreichischen Grenze abspielt, zumal bundesdeutsche Medien auf allen Kanälen diesem Thema mehr Raum als ihren eigenen Problemen beimessen.

Weil ich sehe, wie viele junge Menschen, Eltern von kleinen Kindern, also Menschen meiner Generation, unter denen sind, die unser Land verlassen, beschäftigt mich diese Problematik sehr und löst bei mir in bezug auf die betroffenen Kinder Unverständnis aus.

Die einseitig gefärbten Begründungen zum Verlassen der Heimat zielen doch darauf hin, Schwächen und Schwierigkeiten

des sozialistischen Aufbaus aufzuzeigen, also destruktive Kritik zu üben, die nicht verändert, schon gar nicht durch Weglaufen vor diesen Problemen.

Mein Standpunkt

Bei allen Diskussionen mit Freunden und Genossen komme ich zu dem Schluß, daß ein offensives Auftreten gegen Erscheinungen, die unsere Entwicklung hemmen, notwendiger denn je geworden ist, daß ehrlicher Meinungs austausch zwischen allen Ebenen des gesell-

schaftlichen Lebens gefordert ist.

Als Abgeordnete und Mitarbeiter der ABI sehe ich jeden Tag, wo Reserven im gesellschaftlichen Miteinander stecken und woran sie klemmen. Meine Abgeordnetenkommission und die ABI-Kommissionen des Betriebes sehen ihre Aufgabe nicht darin, die vielen kleinen Mißstände gnadenlos anzuprangern, sondern der Kritik die gemeinsame Suche nach Lösungen folgen zu lassen. Und darin unterscheiden sich die Menschen dort an der Grenze von denen, die mit persönlichem Engagement, wo sie gebraucht werden, bewußt an die Lösung täglicher Aufgaben herangehen.

Rosemarie Mutz

ARD-Tagesschau: „Schweigemarsch in Ost-Berlin“

Vor etwa drei Wochen hatte ein sonniger Nachmittag unsere Familie zu einem Sonntagsspaziergang entlang der Friedrichstraße eingeladen. Erfahrungsgemäß sieht man zu dieser Zeit nur wenige Menschen auf der Straße, so daß uns eine Gruppe von etwa 20 jugendlichen Personen auffiel, die sich unweit der Ständigen Vertretung der BRD versammelt hatte. Einige Schritte entfernt filmte ein Fernseheteam der ARD – rein zufällig – das Geschehen.

Drei Volkspolizisten hatten den Bürgersteig abgesperrt und verwehrten der Gruppe mit ruhigen Worten den Weg direkt vor die Vertretung, welche ja bekanntlich ohnehin geschlossen war. Auf ein Zeichen des ARD-Teams begann die Gruppe in die Kamera zu winken und sich dann in Richtung S-Bahnhof zu bewegen.

Kaum waren die Jugendlichen aus dem Schwenkbereich der Kamera verschwunden, blieben

sie unschlüssig stehen und zerstreuten sich, als das Fernseheteam abbaute.

Offenbar eine inszenierte Aktion, die ihren Zweck nicht ganz erfüllt zu haben schien. Trotzdem war dies am Abend einen reißerischen Bericht der ARD-Tagesschau wert.

Zu meiner Überraschung erfuhr ich dort, daß in Ost-Berlin ein Schweigemarsch von etwa 100 Personen stattgefunden habe, der aus Protest gegen die starre Haltung der DDR-Führung in der Flüchtlingsfrage einen Trauerstrauß vor der Ständigen Vertretung der BRD ablegen wollte, was aber von der Volkspolizei verhindert worden sei. Es habe 13 Verhaftungen gegeben.

Wenn die Wirklichkeit mit dem eigenen Wunschdenken nicht übereinstimmen will, wird bei der ARD halt ein wenig nachgeholfen – im kleinen wie im großen.

Dr. Joachim Piprek

Wir sind dabei,

am Sonntag, dem 10. September 1989, auf dem Bebel-Platz, um die Opfer des Faschismus zu ehren. Unter der Losung
 „40 Jahre Deutsche Demokratische Republik im Kampf für Sozialismus und Frieden, gegen Faschismus und Krieg – erfüllen wir das antifaschistische Vermächtnis“

treffen wir uns zur traditionellen Kundgebung. Stellplatz für die Fernseh elektronik er ist die Friedrichstraße auf der Höhe Mittelstraße um 9.20 Uhr.

Straßen Köpenicks mit Namen von Antifaschisten

Rudolf Mandrella wurde in Auschwitz (Oswiecim), Oberschlesien, geboren. Sein Vater war Eisenbahner. Er starb früh, und die Mutter hatte es schwer, die Familie mit vier Kindern zu ernähren. Rudolf Mandrella studierte in Berlin Rechtswissenschaften. Als mittelbarer Student verdiente er seinen Lebensunterhalt durch Arbeiten im Straßenbau. Nach Beendigung des Studiums war er als Richter tätig und fand später eine Anstellung am Amtsgericht in Berlin-Köpenick, das an dem heute nach ihm benannten Mandrellaplatz steht. Rudolf Mandrella war ein gläubiger Katholik. Nach der Machtergreifung der Faschisten brachte er häufig in einem Freundeskreis seine Abneigung gegen die verbrecherische Politik der faschistischen Machthaber zum Ausdruck.

Während des zweiten Weltkrieges wurde er 1941 zur Marine eingezogen; er kam nach Kiel und dann nach Stettin. Hier fand er bald einen neuen Freundeskreis von gleichgesinnten katholischen Pfarrern und anderen Persönlichkeiten, die Gegner des Faschismus waren. Durch einen Spitzel der Gestapo, der sich in diesen Kreis eingeschlichen hatte, wurde er mit seinen Freunden verraten und am 5. Februar 1943 verhaftet. Rudolf Mandrella wurde als Angehöriger der Marina ins Berliner Wehrmachtsgefängnis gebracht. Am 12. Mai 1943 wurde er von dem faschistischen Reichskriegsgericht wegen „Zersetzung der Wehrkraft“ zum Tode verurteilt und am 3. September 1943 in Zuchthaus Brandenburg hingerichtet.

Ihm zu Ehren wurde der Mandrellaplatz in Berlin-Köpenick benannt und dort eine Gedenkstele aufgestellt.

Kampf um Ordnung und Sicherheit mit allen gesellschaftlichen Kräften führen

Zum Unfallgeschehen im WF führten wir mit Genossen Jochen Arndt, Sicherheitsinspektor und stellvertretender Abteilungsleiter L2, folgendes Interview:

1988 wurden im WF im 1. Halbjahr insgesamt 252 Unfälle registriert, 1989 waren es im gleichen Zeitraum 272. Die Zahl der Arbeitsunfälle davon betrug 1989 136, eine steigende Tendenz gegenüber 1988, wo 127 Unfälle verursacht wurden. Bei meldepflichtigen Unfällen ging die Zahl von 41 auf 40 zurück. Ganz abgesehen von dem persönlichen Leid, das damit verbunden ist, bedeuten diese Unfälle auch Arbeitsausfall, also Verlust für den Betrieb. So sind bis einschließlich Juni 1989 121 Tage Ausfall durch Arbeitsunfall zu verzeichnen.

Worin sind die Hauptursachen zu sehen?

Der Anteil solcher Unfallereignisse stieg an. Diese Tendenz resultiert aus Nachlässigkeiten, Verletzung technologischer Disziplin und teilweise auch aus bewußten Verstößen im Interesse der Arbeiterleichterung.

Infolge der Ergebnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts verändern sich mit der Einführung moderner Technik, neuer Werkstoffe und Verfahren in der Produktion auch die Arbeitsanforderungen und die Arbeitsbedingungen.

Welche Konsequenzen ergeben sich für den Arbeitsschutz?

Seit 1987 werden die Arbeitsschutzbelehrungen nach einem einheitlichen Rahmenbelehrungsplan durchgeführt, der nach Ablauf von zwei Jahren neu beginnt. Dies ist seit dem 1. Januar 1989 der Fall.

Welche ersten Erkenntnisse liegen vor?

Die Zielstellung, daß das Niveau der Arbeitsschutzbelehrungen durch gute Vorbereitung der Kollektivleiter auf der Grundlage von eigens dafür angelegten Materialien sich wesentlich verbessert, wurde nicht in vollem Umfang erreicht.

Die Forderung, daß die leitenden Mitarbeiter für diese Belehrungen sich Belehrungsmappen anlegen und diese fortlaufend durch eigene Erkenntnisse und Gesetze ergänzen, wird nur ungenügend eingehalten.

Subjektives Fehlverhalten als Ursache von Arbeitsunfällen und anderen Störungen macht deutlich, daß in der Leitungstätigkeit noch nicht alle gegebenen Möglichkeiten der Erziehung und Stimulierung der Werktätigen und der Organisation eines straffen Arbeitsregimes in Übereinstimmung mit dem sozialistischen Recht voll ausgeschöpft werden.

Welche Schlußfolgerungen sind demzufolge zu ziehen?

Zum Beispiel die persönliche Kontrolle des staatlichen Leiters am Arbeitsplatz bzw. im Arbeitskollektiv erhöhen. Hier bietet sich ein enges Zusammenwirken mit dem Arbeitsschutzobmann und mit dem ehrenamtlichen Arbeitsschutzinspektor förmlich an. Gerade diese Kontrollen wurden in der letzten Zeit vernachlässigt.

Zur Wahrnehmung eines ein-

heitlichen Vorgehens bei Pflichtverletzungen und anderen Disziplinverstößen im Arbeitsprozeß ist ein enges abgestimmtes Zusammenwirken mit den ehrenamtlichen Arbeitsschutzinspektoren durchzusetzen.

Das erweist sich zunehmend als unabdingbares Erfordernis, um auf festgestellte Rechtsverletzungen unverzüglich konsequent und differenziert mit Maßnahmen der disziplinarischen und materiellen sowie auch anderen Formen der rechtlichen Verantwortlichkeit zu reagieren. Dadurch ist der Kampf der Werktätigen um Gesetzlichkeit, Ordnung, Disziplin und Sicherheit im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs wirkungsvoll zu unterstützen.

Nur durch eine gewissenhaft vorbereitete und praxisbezogene Arbeitsschutzbelehrung wird eine konstruktive Mitarbeit des Arbeitskollektivs erreicht. So sollten die laut Rahmenbelehrungsplan vorgesehenen Themen durch weitere Schwerpunkte ergänzt werden.

Zur Gewährleistung der Sicherheit an revisions- und überwachungspflichtigen Anlagen haben die Bereichsleiter verstärkt Kontrollen über ihre Funktionssicherheit durchzuführen. Die Instandhaltungspläne sind langfristig auf die Produktionsaufgaben abzustimmen.



Themenplan der Schulen der sozialistischen Arbeit 1989/90

Oktober 1989

40 Jahre DDR
40 Jahre aktive Mitgestaltung unseres Staates durch den FDGB

November 1989

Kontinuität der Planerfüllung – Gewinn für alle

Dezember 1989

Erneuerung der Produktion – Erfordernis ökonomischen und sozialen Fortschritts

Januar 1990

Sparsam wirtschaften – Aufgabe und Verpflichtung im Wettbewerb

Februar 1990

Qualitätsarbeit – eine Grundposition im sozialistischen Wettbewerb

März 1990

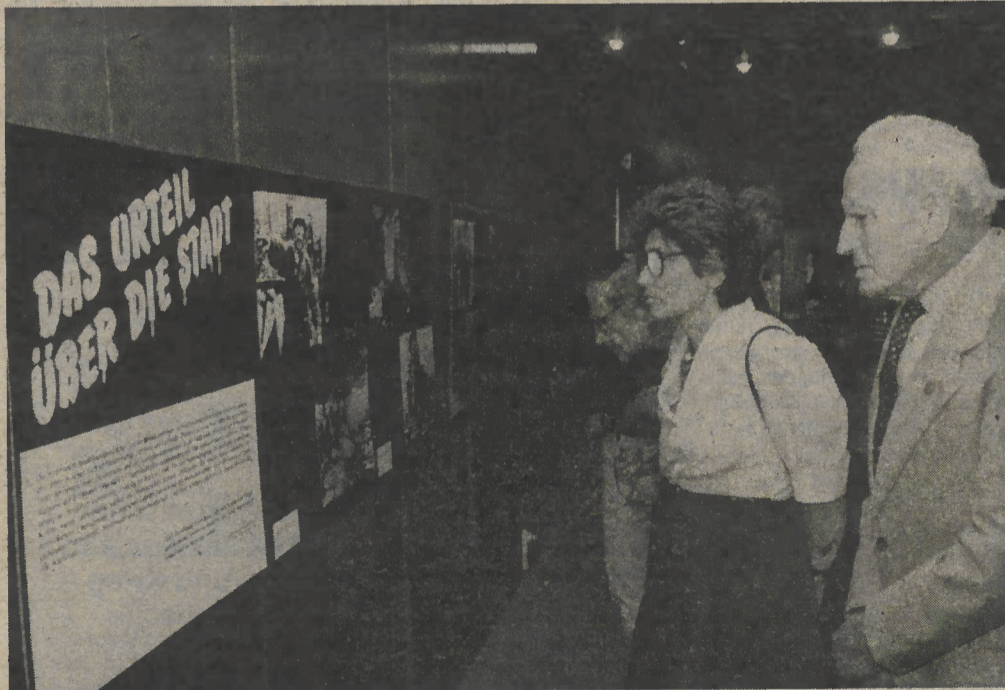
Sozialpolitik im Kombinat und Betrieb (Weiterführung des April-Themas 1989)

April 1990

Soziale Sicherheit und Geborgenheit – Vorzug des Sozialismus

Mai 1990

Der XII. Parteitag der sozialistischen Einheitspartei Deutschland



Dem 45. Jahrestag des Warschauer Aufstandes ist eine Ausstellung gewidmet, die zur Zeit im Polnischen Informations- und Kulturzentrum gezeigt wird. Mit Interesse betrachten die Besucher der Exposition die Fotografien und Dokumente aus den Tagen des Aufstandes, der am 1. August 1944 begonnen hatte.

Foto: ADN-ZB/Busch

KDT Fachsektion E: Informationen zur Weiterbildung

Die KDT Fachsektion im Fachdirektorat für Forschung und Technologie beginnt ab September 1989 mit einer Reihe von Vorträgen, in deren Verlauf Informationen aus internationalen Tagungen vermittelt werden.

Folgende Veranstaltungen sind vorgesehen:

1. Vortrag

Termin: 14. 09. 89, 15.00–16.30 Uhr

Ort: Gästeraum am Turm (Raum 1118)

Thema: Symposium für Thermogrammetrie und wärmetechnische Messungen

Referent: Dr. Kienitz, EG 1

2. Vortrag

Termin: 12. 10. 89, 14.00–16.30 Uhr

Ort: Gästeraum am Turm (Raum 1118)

Thema: Auswertung eines Studienaufenthaltes in den USA

Referent: Dr. Heichler, Martin-Luther-Universität, Halle

3. Vortrag

Termin: 16. 11. 89, 15.00–16.30 Uhr

Ort: Gästeraum am Turm (Raum 1118)

Thema: Jahrestagung der Society for Information Display

Referent: Prof. Dr. Müller, Akademie der Wissenschaften der DDR.

Rückfragen zu weiteren Einzelheiten der Veranstaltungen sind an den Kollegen Reichling, Telefon 22 73, zu richten.

Reichling
KDT Fachsektion-E

Vorbereitung auf Dokumentenumtausch bestimmt innerparteiliches Leben

Genosse Egbert Drews, Sekretär für Agitation/Propaganda, antwortet auf Fragen zum aktuellen Stand

Die Vorbereitung des Umtauschs der Parteidokumente und damit verbunden die persönlichen Gespräche bestimmen gegenwärtig das innerparteiliche Leben auch in unserem Betrieb.

Wöchentlich einmal tagt dazu eine Arbeitsgruppe der Zentralen Parteileitung. Welche Aufgabe hat sie?

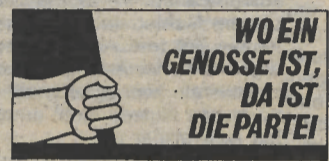
Genosse Drews: Ihr Hauptanliegen besteht darin, die inhaltliche und organisatorische Arbeit zur Vorbereitung des Dokumentenumtausches zu koordinieren.

In welcher Phase der Vorbereitung befinden wir uns?

Genosse Drews: In jeder Grundorganisation wurde eine gründliche Kampfkraftanalyse angefertigt. Sie beleuchtete das Niveau des innerparteilichen Lebens in jeder Parteigruppe, jeder APO und jeder GO.

Das Thema Umtausch der Parteidokumente spielt vor allem in den Mitgliederversammlungen dieses Monats eine wichtige Rolle. Einige haben ja bereits stattgefunden. In diesen Versammlungen geht es in er-

ster Linie um die weitere Stärkung der Einheit und Geschlossenheit der Partei. Entsprechend der Direktive des ZK der SED werden Beschlüsse gefaßt zur organisatorischen Durchführung der persönlichen Gespräche mit jedem Genossen, die ja eine wichtige Etappe in Vorbereitung auf den Umtausch der Dokumente sind. So erfährt jeder Genosse den Gesprächsleiter und



den Termin für sein persönliches Gespräch.

Die Gespräche finden in dem Zeitraum vom 18. September bis 31. Oktober statt. Ausnahmen sind gewählte Funktionäre verschiedener Leitungsebenen, Qualifizierungen, Kuren oder Krankenhausaufenthalte, die eine Terminverschiebung mit Zustimmung der Kommission der Zentralen Parteileitung und der Kreisleitung der SED notwendig machen.

Wie werden die persönlichen Gespräche vom Inhalt her verlaufen?

Genosse Drews: Alle Gesprächsleiter würden dazu geschult. Erörtert werden in den Gesprächen solche Fragen wie:

Der persönliche Beitrag des einzelnen Genossen zur Stärkung der Kampfkraft der Partei, sein Wirken als Kämpfer an der ideologischen Front, seine Arbeit im Wohngebiet und seine Ausstrahlung im Arbeitskollektiv. Dazu wird eine objektive Einschätzung gegeben.

Die Gespräche sind aber auch Anlaß für Vorschläge zur Verbesserung der Parteiarbeit, für Kritiken und Hinweise.

Sie betreffen die individuelle Arbeit mit den Genossen, die Mitgliederversammlung, das Parteilehrjahr, die Tätigkeit der Parteileitungen und andere Fragen. Auch Persönliches sollte in vertrauensvoller Atmosphäre erörtert werden.

Höhepunkt dieser gesamten Phase wird dann eine festliche Mitgliederversammlung im Dezember sein, wo die neuen Dokumente feierlich übergeben werden.

Berlin Antifaschist – Herbert Firl

Herbert Firl wuchs in Dresden in einer Familie ohne Vater und mit sechs Geschwistern auf. Um nicht zu verhungern, mußten alle arbeiten. Trotzdem besorgte Mutter für jeden der sechs eine Lehrstelle. Herbert Firl war bei seinen Freunden beliebt: „Ein heller Sachse, der immer das passende Wort fand. Wegen seiner Schlagfertigkeit erwarb er sich viele Freunde.“ 1928 übersiedelte er nach Berlin.

Herbert Firl gehörte zu den ersten Mitgliedern der RFB und schloß sich 1927 der KPD an. Bis 1933 trug er als Parteifunktionär zur Entwicklung der KPD zu einer der stärksten kommunistischen Parteien in den kapitalistischen Ländern der Welt bei. Mehrmals verhafteten ihn die Weimarer Justizorgane. Nach dem Machtantritt der Faschisten in Deutschland 1933 stand er im illegalen Widerstandskampf. Die Gestapo suchte ihn. Er verließ Deutschland.

Nach dem Putsch der Franco-Generale folgte er dem Ruf der Partei und ging nach Spanien. Er kämpfte als Kapitän in der XI. Internationalen Brigadé gegen die spanischen, deutschen und italienischen faschistischen Reaktionen. Bis zur Beendigung des Freiheitskrieges in Spanien verhinderte er als Kämpfer in seiner Einheit die vielfachen Versuche, Madrid zu erobern. Entspre-

chend internationaler Abmachungen erfolgte die Überführung vieler Interbrigadisten nach Frankreich.

Er kam in das Lager Vernet. Von dort verschleppten ihn die mit Hitler kooperierenden Vichy-Anhänger in ein Konzentrationslager nach Nordafrika. Hier erkrankte er an Tuberkulose und sein Gesundheitszustand verschlechterte sich mehr und mehr.

1941 gelang es dem Genossen Herbert Firl gemeinsam mit vie-



Erzählte Geschichte beinhaltet die Publikation: 'Wir waren dabei' Veteranen berichten über ihre Teilnahme an der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution
Hrsg.: Bernd Grabowski und Karlen Vesper-Gräske

Je mehr das historische Datum dieser Revolution in die Vergangenheit rückt, um so kleiner wird notwendigerweise die Zahl derer, die unmittelbar Zeitzeugen oder aktive Teilnehmer an diesem Jahrhundertereignis gewesen sind. Das Interesse an deren Aussagen ist jedoch nicht nur gleich geblieben, sondern in

den letzten Jahren gerade unter der jungen Generation sprunghaft gewachsen.

Alle Bemühungen, verlässliche Berichte über den Roten Oktober ausfindig zu machen und zu publizieren, verdienen darum jegliche Unterstützung. Das vorliegende Bändchen, das acht Reportagen und Porträts vereint, die „Neues Deutschland“ 1987, im 70. Jahr der Oktoberrevolution veröffentlichte, gehört in die Reihe dieser verdienstvollen Aufarbeitung großer revolutionärer Vergangenheit insbesondere unter dem Aspekt der dem wissenschaftlichen Sozialismus gemäßen Traditionen des proletarischen Internationalismus.

Redakteure des Zentralorgans der SED, haben Hans Mark, Franz Klement, Otto Weiniger, Sonja Haan, Joseph Häseler, Martin Schuster, Paul Wiemer und Kurt Schoen befragt und auf diese Weise wichtige Kapitel aus

dem reichen Erbe des gemeinsamen Kampfes deutscher und sowjetischer Klassenbrüder für die Nachwelt sichern helfen. Bild- und Dokumentenmaterial sind hierbei wichtige Ergänzungen zum Verständnis der Reportagen und Porträts wie auch die Einleitung aus der Feder von Bernd Grabowski.

Erzählte Geschichte ist eine für den Historiker wie für alle historisch Interessierten unverzichtbare Quelle. Wie man sie gut und massenwirksam nutzt, dafür ist in den hier vereinten Beiträgen ein maßstabsetzendes Beispiel gegeben.

Gespräche in parteilicher Atmosphäre

Die persönlichen Gespräche sollten so geführt werden,

– daß sie in einer parteilichen, kameradschaftlichen und offenen Atmosphäre stattfinden, zur Persönlichkeitsentwicklung der Genossen beitragen und erzieherisch so wirken, daß sie Kampfermut, ideologische Standhaftigkeit und Initiative für die Sache der Partei, für Sozialismus und Frieden weiter ausprägen,

– daß sich jeder Genosse bewußt ist, was es heißt, unserem marxistisch-leninistischen Kampfbund anzugehören, der auf seine Fahne geschrieben hat, dem Volke ehrenhaft zu dienen und alles für sein Wohl und Glück zu tun,

– daß das Verantwortungsgefühl der Mitglieder und Kandidaten für die Tätigkeit ihrer Parteiorganisation und der ganzen Partei weiter angehoben und somit die politische Ausstrahlungskraft vergrößert wird,

– daß für die Parteileitung und für jeden Kommunisten Erkenntnisse vermittelt werden, wie die politische Aktivität und Vorbildwirkung sowie der Parteieinfluß durch ein anspruchsvolles innerparteiliches Leben zu erhöhen sind,

– daß sie dazu beitragen, die Reihen der Partei durch bewußte Mitstreiter zu verstärken, die zu den besten FDJlern gehören und beispielhafte Leistungen in ihrem Arbeits- und Studienkollektiv erbringen.

(Aus Neuer Weg Nr. 11/12, Leitartikel von Horst Dohlus, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED)



Aus Anlaß des 40. Jahrestages der Gründung der DDR gab die Staatsbank der DDR eine Gedenkmünze im Wert von 10 Mark heraus.

Die Münze besteht aus einer Kupfer-Nickel-Zink-Legierung. Die Auflage beträgt 750 000 Stück. Sie wurde vom Berliner Künstler Heinz Rodewald gestaltet. Auf der Vorderseite ist die politisch-territoriale Struktur der DDR, aber auch die kulturhistorische Differenziertheit in Form einer geschickten Anordnung aller Wappen der 14 Bezirksstädte unserer Republik und der Hauptstadt Berlin dargestellt.

Die Rückseite zeigt das Staatswappen der DDR, eingegrenzt in die Jahreszahlen 1949 und 1989, die erste Zeile der Nationalhymne AUFERSTANDEN AUS RUINEN UND DER ZUKUNFT ZUGEWANDT.

Erzählte Geschichte ist eine für den Historiker wie für alle historisch Interessierten unverzichtbare Quelle. Wie man sie gut und massenwirksam nutzt, dafür ist in den hier vereinten Beiträgen ein maßstabsetzendes Beispiel gegeben.

Erzählte Geschichte ist eine für den Historiker wie für alle historisch Interessierten unverzichtbare Quelle. Wie man sie gut und massenwirksam nutzt, dafür ist in den hier vereinten Beiträgen ein maßstabsetzendes Beispiel gegeben.

Werner Müller

Wissenschaftlich-technische Ergebnisse in kürzester Zeit ökonomisch wirksam nutzen

Vor der Intensivierungskonferenz der BPO der SED

Entwicklungsaufwand muß in bare Münze umschlagen

Ein Beitrag von Prof. Dr. RICHARD SCHIMKO und Dr. ROBERT KREIBIG

Die Intensivierung im Reproduktionsprozeß allseitig und dauerhaft zu gestalten, ist ein zwingendes ökonomisches, soziales und ökologisches Erfordernis, für dessen Erfüllung eindeutige Relationen kennzeichnend sind. So muß die Arbeitsproduktivität schneller wachsen als die Produktion und schneller als die Grundfondausstattung, müssen die Einsparungsquoten beim Einsatz von Energie, Material und Rohstoffen größer sein als die Wachstumsraten der Produktion. Wie dies in unserem Betrieb durchgesetzt wird, und was zu tun ist, um diesen Prozeß weiter zu forcieren, das wird Gegenstand der am 18. November stattfindenden Intensivierungskonferenz der Betriebsparteiorganisation der SED sein. Zur Vorbereitung dieser Konferenz veröffentlichen wir nachstehenden Beitrag von Prof. Dr. Richard Schimko, Leiter der Zentralen Arbeitsgruppe Intensivierung, und Dr. Robert Kreibig, Parteisekretär der Grundorganisation Wissenschaft und Technik der SED.

Der wissenschaftlich-technische Fortschritt schafft die wesentlichen Voraussetzungen für eine intensiv erweiterte Reproduktion der Volkswirtschaft. Das klingt so selbstverständlich, daß über die Konsequenzen kaum nachgedacht wird. Grund dazu gibt es genug.

Die Wirkungen, die von Forschung und Entwicklung, Rationalisierung, Investitionen für den betrieblichen Reproduktionsprozeß, nicht zuletzt für die Gewinnerwirtschaftung und damit die perspektivischen Entwicklungsmöglichkeiten des Werkes ausgehen, können nicht befriedigen.

Effekte gefordert

Damit ist nicht gemeint, daß es keine auf lange Sicht angelegten Forschungsstrategien mit entsprechend verzögertem Rücklauf geben darf. Jedoch war der ökonomische Blickwinkel auf die Resultate von Wissenschaft und Technik in der Vergangenheit oft nicht entscheidend – es wurde mehr verbraucht als erwirtschaftet, „über die Verhältnisse gelebt“.

Gerade eine stärkere, von Effektivitätserwartungen getragene Denkweise wurde jüngst vom Generaldirektor unseres Kombines, Prof. Heinz Wedler, für den neuen Volkswirtschaftsplan gefordert:

„Für jede wissenschaftlich-technische Aufgabe ist ökonomisch Rechenschaft über Aufwand und Nutzen abzulegen. (...) Ökonomisch nicht begründete wissenschaftlich-technische Aufgaben sind nicht in den Plan 1990 aufzunehmen.“

„Zur höheren Wirksamkeit des vorhandenen ingenieurtechnischen Personals sind Maßnahmen

festzulegen, dieses bedeutende Potential in der materiellen Produktion für die Verbesserung der Technologie und zur Erhöhung der Qualität und Effektivität des Produktionsablaufes verstärkt wirksam zu machen.“

Aus dieser allgemeinen Aufgabenstellung wurde abgeleitet,



daß 1990 zu sichern ist, von der Selbstkostensenkung mindestens 80 Prozent durch Effekte aus Wissenschaft und Technik zu realisieren.

Um den Grundsatz in der Volkswirtschaft durchzusetzen, daß jede ökonomische Einheit mit dem auskommen muß, was sie selbst erwirtschaftet hat, wurde zunächst versuchsweise, seit kurzem in größerem Umfang die Eigenerwirtschaftung der Mittel für Forschung und Entwicklung sowie Investitionen eingeführt. Diese Regelung zwingt zum Überdenken vorhandener Prämissen und Profile. Das bedeutet unter anderem vorrangige forschungs- und entwicklungsseitige Absicherung

des ökonomisch tragenden Erzeugnislinien des Betriebes.

Gegenwärtig erweist es sich als notwendig, Konsequenzen aus der veränderten Auftragslage bei bestimmten Komplexen der Forschung zu ziehen. Generell haben Spitzenleistungen eine technische und ökonomische Dimension.

Kürzlich äußerte sich dazu Prof. Dr. Siegfried Schiller, Stellvertreter des Direktors des Forschungsinstituts „Manfred von Ardenne“ Dresden, in einem Vortrag: „Wissen, Können und täglich produzieren sind die drei Stufen der Entwicklung, nur die letzte ist von volkswirtschaftlicher Relevanz. Es bringt nichts, wenn wenige technologische Spitzen vielleicht zu Lasten anderer Entwicklungen wie Bohrenstangen hochgetrieben werden. Ein wirklicher Nutzen resultiert

Verbesserung des Umweltschutzes enthalten. Versäumnisse auf diesem Gebiet sind Hypothesen für die Zukunft. An der Notwendigkeit solcher Arbeiten ist nicht zu zweifeln, wenngleich der ökonomische Nutzen nicht unmittelbar ausweisbar ist.

Der Reproduktionsprozeß schließt auch die Realisierung der produzierten Erzeugnisse ein. Ökonomisierung von Forschung und Entwicklung bedeutet, die aufgewendete F- und E-Kapazität in ökonomische Losgrößen bei der Produktion umzumünzen. Die Voraussetzungen dazu müssen in Hinsicht Überleitung, Produktion und Absatz vorher bedacht werden.

Stoff zur Diskussion gibt es aus unserer Sicht für die Intensivierungskonferenz 1989 genug. Zweifellos gibt es aus der aktuel-

Kostensenkung im Visier

Entscheidende Kostensenkungen durch neue produktionsreife Technologien zu erzielen, das ist das Ziel des Jugendforscherkollektivs „Effizienzsteigerung und Ausbeuteerhöhung von Verbindungshalbleitern“. Dieses Kollektiv, das im Zyklus I des LED/LEA-Komplexes arbeitet, wurde im Mai als Parteitagobjekt der FDJ berufen.

len Problemlage abgeleitete Schwerpunkte, die besondere Berücksichtigung finden müssen. Beispielsweise muß im Bereich Lichtleiternachrichtenübertragung eine ökonomisch effektivere Produktion von Bauelementen erzwungen werden. Ein Weg dahin ist die Rationalisierung von Zyklus I und II-Prozessen.

Vor ähnlichen Problemen stehen die Kollegen der CCD-Entwicklung, die gleichfalls in Vorbereitung der Intensivierungskonferenz aufgefordert wurden, den erreichten Stand einzuschätzen. Der im Zusammenhang mit der Systemstrategie des WF gebildete Bereich EG produziert seit einiger Zeit optoelektronische Geräte. Mit dem Übergang

Im Plan 1990 unseres Betriebes sind mehrere Themen zur

zu einer regulären Fertigung stellen sich Fragen der Selbstkostensenkung mit zunehmender Schärfe. Außerdem muß es darum gehen, für Erzeugnisse mit neuartigen Gebrauchswerten für den Binnenmarkt auch eine entsprechende Marktarbeit zu leisten, um den Absatz zu sichern.

Um Intensivierungseffekte durch Einführung neuer Technik zu erzielen, bedarf es einer gründlichen Vorbereitung, eines notwendigen Initiaufwandes, um zu neuer Qualität der Arbeit zu kommen. Für die Reduzierung der in der Vergangenheit aus Kapazitätsgründen entstandenen Rückstände bei den Zulieferungen seitens des Bereiches EV (Vorfertigungstechnologie, Entwicklung und Produktion) sind die erforderlichen materiellen und personellen Voraussetzungen geschaffen worden. Der Bereich ist aufgefordert, auf der Intensivierungskonferenz einzuschätzen, wie es ihm gelang, ein neues Niveau der Produktion zur Beseitigung obengenannter Rückstände zu erreichen.

Im Ergebnis der dezentralen Intensivierungskonferenzen in den Werken Vakuum- und Mikrooptoelektronik erwarten wir Aussagen zu folgenden Problemen:

Die möglichst effektive Grundfondauslastung ist im Farbbildröhrenwerk gegenwärtig wichtigstes Anliegen. Für die Zukunft ist es notwendig, daß bei einer entsprechenden Bereitstellung von Ausrüstungen die Strategie zur Produktion von höherauflösenden Bildröhren realisiert wird. Zweifellos bedarf es hier gemeinsamer Anstrengungen von Kollektiven und Leitern von C, I und E. Nur so ist aber auch zukünftig ein angemessener Effektivitätszuwachs zu erreichen.

Entscheidende Fragen

Um bei einer ökonomisch tragenden Säule der Produktion unseres Betriebes auch in den nächsten Jahren wachsenden Gewinn erwirtschaften zu können, werden für die weitere Stärkung der Zyklus I-Entwicklung LED/LEA Kräfte aus verschiedenen Struktureinheiten konzentriert. Wie hat das Werk Mikrooptoelektronik diesen Prozeß vorbereitet, welche Probleme gibt es bei der Umsetzung, wie wird der zu erwartende Nutzen beurteilt? Das sind Fragen, die nicht nur unmittelbar Betroffene interessieren dürften.

Zu den genannten Problemen sind die staatlichen Leiter, aber auch gesellschaftliche Verantwortung Tragende der jeweiligen Struktureinheiten aufgefordert, Stellung zu nehmen, Konzepte und Lösungswege aufzuzeigen. Zusammen mit Ergebnissen der Werke Vakuum- und Mikrooptoelektronik soll die Diskussion auf detaillierte Weise dem Intensivierungsprozeß im Betrieb neue Impulse verleihen.

Studenten forschen für die Praxis

Kooperationsbeziehungen mit Greifswalder Universität

Wissenschaftskooperationen sind in unserem Betrieb seit langem bewährter Stil effektiver Arbeit auf dem Gebiet von Forschung und Entwicklung. Über vierzig derartige Verträge und Vereinbarungen beinhalten die gezielte Zusammenarbeit des WF mit Universitäten, Hochschulen und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen unseres Landes. Ein Beispiel dafür ist die Kooperation aus dem Werkteil Röhren mit einem Jugendkollektiv der Sektion Elektronik an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, an deren Zustandekommen die KDT-Betriebssektion unseres Werkes wesentlichen Anteil hatte. Im folgenden ein Bericht über diese Zusammenarbeit, der in der Zeitung „Unsere Universität“, dem Organ der SED-Parteileitung der Greifswalder Universität, zu lesen war.

Mit dem VEB Werk für Fernseh- und Fernsichtelektronik Berlin (WF) unterhält unsere Sektion schon seit Jahren gute Beziehungen. Das kommt zum einen darin zum Ausdruck, daß dort viele unserer Absolventen als Physiker in verschiedenen Forschungs- und Entwicklungsabteilungen tätig sind.

Andererseits wurden in der Vergangenheit mehrere gemeinsame Untersuchungen, speziell zum Plasmazünden, durchgeführt, und jährlich absolvieren einige unserer Studenten im 3. Studienjahr dort ihr Betriebspraktikum.

Anfang 1989 wurde mit dem Abschluß eines Vertrages über

Hardy Stüvcke (3D), Wolfram Lucke (4L) und Christian Paatsch (3D), der Feinmechaniker Frank Scheffter, Dipl.-Ing. Rüdiger Warnke (WF) und der Assistent Wolfgang Fukarek mit.

Die zu bearbeitende industrie-relevante Problematik, die in einem Teilprozeß zur Herstellung von Bildaufnahmeröhren Anwendung findet, umfaßt Untersuchungen zur Abscheidung dünner, leitfähiger und z. T. lichtdurchlässiger Schichten auf Glassubstraten mittels Glimmentladungssputtern bzw. Hochratezerstäuben. Darüber hinaus soll eine entsprechende Meßtechnik entwickelt werden, um die Kontrolle und Automatisierung der Prozesse zu verbessern.

Im Rahmen der Arbeit des Jugendobjektes werden Forschungs- und Industriepraktika absolviert, Diplomarbeiten vergeben und Teile von Dissertationen A realisiert. Beispielsweise arbeiten seit Mai zwei Studenten unserer Sektion während ihres Betriebspraktikums im Werk an einer im Produktionszyklus eingebundenen Sputteranlage.

Bereits im Vorfeld des Leistungsvertrages wurden eine Diplomarbeit und eine gemeinsame Postveröffentlichung zur Jahreshaupttagung der Physikalischen Gesellschaft durchgeführt. Der Stand der Arbeiten soll in monatlichen Seminaren und in regelmäßigen Zusammenkünften mit den Vertretern des Industriepartners dargestellt werden.

Zu einem besonderen Höhepunkt gestaltete sich am 2. Mai die Unterzeichnung einer Vereinbarung zwischen unserem Jugendobjekt und dem Jugendforscherkollektiv „Weiterentwicklung Fotoelektronik“ des VEB WF Berlin, Werkteil Röhren. An diesem Tag wurde auch ein gemeinsames Kolloquium veranstaltet, auf dem die Kollegen aus der Industrie ihre Abteilung und die von ihnen zu lösenden Aufgaben näher vorstellten. Dadurch konnten unsere Studenten einen besseren Einblick in die Arbeit eines Wissenschaftlers in der Industrie gewinnen.

Holger Kersten, studentischer Leiter

Ergebnis einer im „WF-Sender“ veröffentlichten Kritik

Wie blauer Dunst schließlich doch ordentlich Dampf machte

Die Frage

„Sollte alles nur blaugrüner Dunst gewesen sein?“ Mit dieser Frage meldete sich in unserer letzten Juni-Ausgabe Detlef Schlüma zu Wort, er ist der Verantwortliche für Öffentlichkeitsarbeit in der KDT-Fachsektion des Farbbildröhrenwerkes.

In dem mit genannter Frage beteiligten Beitrag kritisierte er das „teilweise formale Abarbeiten mancher Aktivitäten“ sowie die „wechselseitige Bewertung der Wichtigkeit“ eines als gemeinsame KDT-Initiative der Fachsektionen Farbbildröhre und Grundfondauslastung deklarierten Vorhabens, das den beachtlichen ökonomischen Nutzen von sieben Millionen Mark versprach.

Wie er schrieb, konnten zwar einige Probleme gelöst werden, aber leider scheinen sich stets neue und nicht immer gewich-

tige Gründe zu finden, die die konsequente Realisierung in Frage stellen. Seine Kritik richtete sich vor allem gegen das Fachdirektorat Grundfondswirtschaft, aber auch gegen Verantwortliche des Farbbildröhrenwerkes, die mit einer offenen Entscheidung zu einer Raumlösung die erforderliche Baufreiheit verzögerten.

Es habe den Anschein, so endet sein Beitrag, daß hier die Unterstützung des Betriebsdirektors notwendig wird.

Die Antwort

In einer entsprechenden Reaktion des Betriebsdirektors auf diese Veröffentlichung heißt es: „Nach Bestätigung der Neuervereinbarung zur Rückgewinnung von Grün- und Blaulichtstoffen im Januar 1987 wurde die erforderliche Aufgabenstellung

erarbeitet. Die vorgesehene Realisierung noch 1987 war durch das Fachdirektorat Grundfondswirtschaft (I) aus Kapazitätsgründen nicht einordenbar, so daß die Durchführung im Rahmen eines gemeinsamen KDT-Objektes der Fachsektionen C und I in Angriff genommen wurde.

Die vorgesehene Ausführung mußte aufgrund der vorrangigen Einordnung des Vorhabens „Automatisierung der Semilline“ zurückgestellt werden, da die vorhandene Kapazität bei I und C für beide Maßnahmen nicht vorhanden war bzw. das vorgesehene Raumvolumen anderweitig genutzt werden mußte.

In der noch im Dezember 1988 durchgeführten gemeinsamen Beratung von I und C zur weiteren Abarbeitung der NVE wurden die notwendigen Aktivitäten festgelegt. Bereits in dieser

Beratung wurde ausdrücklich als frühester Realisierungstermin die Großreparatur 1989 benannt. Durch den Werkleiter C wurde zwischenzeitlich eine entsprechende Raumlösung entschieden.“

Red.

Die Klärung

Im Ergebnis des Beitrages „Sollte alles nur blaugrüner Dunst gewesen sein?“ können wir, das Farbbildröhrenwerk, auf einen Erfolg verweisen.

Die erste Anlaufberatung zur Realisierung des Vorhabens mit entsprechenden Festlegungen und erforderlicher Raumbereitstellung fand unmittelbar nach der Veröffentlichung statt. Einziges Problem des Gesamtvorhabens stellt die Abarbeitung der BMSR-Technik dar. Die Kollegen von IM werden aber auch diesen Engpaß termingerechtlös.

Für uns als KDT-Fachsektion wirft sich dennoch die Frage auf, warum erst Schritte in die Öffentlichkeit unternommen werden müssen, um anspruchsvolle Aufgaben erfolgreich in kurzer Zeit lösen zu können.

Detlef Schlüma

Noch immer offene Fragen

Wer Fragen stellt oder gar kritisiert, hat ein Recht auf eine Antwort. Und so sollten auch öffentlich gestellte Fragen – wie in der Betriebszeitung – auch ebenso offen beantwortet werden.

Da hieß es beispielsweise in der ersten Aprilausgabe „Tonnen schwerer SERO-Friedhof in Johannisthal“. FDJ-Kontrollposten sahen sich im Rahmen der Aktion „Max braucht Schrott – wir bieten 100 000 Tonnen mehr“ im WF-Lager in Johannisthal um 80 Rollen Stahlblech, deren Verwendung seinerzeit noch unklar war. In dem Beitrag wurde gefordert, daß dies „schnellstens durch die Verantwortlichen im Farbbildröhrenwerk und im Fachdirektorat Materialwirtschaft“ geprüft und entschieden werde. Geschah dies?

Ein anderes Problem: Wir diskutierten die Fragen nach der Durchsetzung des Leistungsprinzips insbesondere in den Forschungs- und Entwicklungsbereichen unseres Betriebes. Dazu machte Hartmut Illner, Entwicklungsingenieur in der Abteilung AF 3, in der Betriebszeitung den Vorschlag, „daß Aufgaben vom Direktor für Forschung und Technologie oder der Kammer der Technik im Rahmen von Ausschreibungen vergeben werden. Somit würden mehr Hoch- und Fachschulakademien auf Aufgaben arbeiten können, die ihren Interessen bzw. ihrer Ausbildung entsprechen.“ Ist dies möglich?

Sicher fragt sich das auch so mancher Leser. Aus diesem Grunde baten wir Wolfgang Dannebaum, Direktor für Materialwirtschaft, Prof. Dr. Richard Schimko, Direktor für Forschung und Technologie, sowie Dr. Heinz Hornung, Vorsitzender der KDT-Betriebssektion, schriftlich um entsprechende Antworten. Das war am 20. Juni, und somit warten wir seit nunmehr elf Wochen vergeblich auf die Klärungen. Für uns stellt sich damit natürlich eine weitere Frage: Wie lange bleiben diese staatlichen und ehrenamtlichen Leiter uns die Antworten noch schuldig?

S. Ender

Nach Redaktionsschluss: Seitens Materialwirtschaft erhielten wir zwar keine klare Antwort, aber einen Termin für ein Gespräch. Bleibt zu hoffen, daß es nach dieser langen Bedenkzeit wenigstens ein klärendes Gespräch wird.

fdj-jugendseite report

Ich glaube, ausreißen ist keine Alternative

Im Rahmen des Dokumentenumtausches in den Reihen der SED interessieren wir uns auch besonders für die jungen Genossen und für die Jugendfreunde, die vorhaben, in die SED einzutreten. Einer von ihnen ist Torsten Otto. Er ist 27 Jahre alt und Mitarbeiter für Entwicklung in ELM

Worin besteht deine Arbeitsaufgabe?

T. Otto: Ich bin momentan an der Entwicklung von Infrarot-Sendemodulen für die Lichtleitertechnik in der Nachrichtenübertragung beteiligt.

Fühlst du dich wohl in deiner Tätigkeit?

T. Otto: Ich glaube schon. Es ist eine Arbeit, die sehr interessant ist. Wir haben vielschichtige Aufgaben zu lösen, befassen uns zum Beispiel mit Lasertechnik, aber auch mit Materialtechnologie. Im Grunde genommen arbeiten wir bei uns an und mit Hochtechnologien, die sich auch international sehen lassen können.

So ein Physikstudium ist ja sicher sehr theoretisch. Wieviel konntest du denn noch anwenden von dem, was du gelernt hast? Wie hast du den Rutsch von der Theorie in die Praxis empfunden?

T. Otto: Die reine Physik, wie sie an der Universität gelehrt wird, ist es natürlich im Betrieb nicht. Aber ich muß sagen, daß mir meine Arbeit hier sehr viel Spaß macht. Theorie hat mir eigentlich noch nie so richtig gelegen. Ich war immer mehr fürs Praktische, und sicher gibt es auch manches vom Gelernten, das ich in meiner Arbeit jetzt nicht gebrauchen kann. Das Physikstudium ist nun mal sehr weitgefächert. Man beschäftigt sich auch mit Chemie, Halbleitern und Elektronik. Oftmals war das Studium aber relativ praxisbezogen.

Was motiviert dich denn, auch mal Überstunden zu machen, wenn es sein muß? Ist es die Einsicht in die politische Notwendigkeit, das Geld, der Platz an der Ehrentafel oder die Selbstverwirklichung?

T. Otto: Das letztere ist sicher der Hauptgrund. Wenn es mal eine Woche lang nach Feierabend länger geht, aber am Schluß ist dann etwas dabei herausgekommen, dann ist das schon befriedigend. Da macht

man dann auch weiter. Daß es das Geld ist, kann ich eigentlich nicht sagen. Da ist der Effekt auch bei hoher Leistung doch relativ gering ...

Würde denn auch mehr Geld einen Forscher motivieren?

T. Otto: Ja. Ich bin der Ansicht, das Leistungsprinzip muß unbedingt in allen Bereichen zur Anwendung kommen. Natürlich ist es in unserem Bereich schwieriger als beispielsweise im Farbbildröhrenwerk, die Ar-



beit genau abzurechnen. Und wenn ein Entwicklungsthema nach zwei Jahren an den Baum geht, dann müssen die Beteiligten nicht unbedingt schlecht gearbeitet haben. Man sieht doch aber auch bei uns, welcher Kollege voll bei der Sache war und wer nicht.

Was hat dich denn bewogen, in die SED eintreten zu wollen?

T. Otto: Natürlich verfolge ich mit Interesse die Entwicklung des real existierenden Sozialismus bei uns und auch in der Welt. Ich glaube, daß ein großer Teil der Problematik der Entwicklung des Sozialismus mit der Stärke der Wirtschaftskraft unserer Gesellschaft zusammenhängt. So wie neben der Nutzung von Wissenschaft und Technik die Arbeit des einzelnen stimuliert wird, so funktioniert dann auch die Wirtschaft. Und nur auf diese Weise werden die Schaufenster voll. Und auch nur auf diese Weise können bestehende Probleme, die zum Beispiel Reisen unserer Bürger ins Ausland betreffen, gelöst werden. Ich glaube, daß dies nicht nur ein politisches, sondern vor allem auch ein ökonomisches

1. Nachdem er an der Humboldt-Uni Berlin Physik studiert hatte, arbeitet er jetzt bereits seit mehreren Jahren in unserem Betrieb. Torsten Otto leitete ein Jugendforscherkollektiv, das vor zwei Monaten sein Thema erfolgreich abschloß.

Problem ist, denn jeder Reisende muß auch mit Devisen ausgestattet werden, die erst einmal erwirtschaftet werden müssen.

Um mitzuhelfen bei der Beseitigung noch bestehender Probleme, möchte ich in die Partei eintreten. Durch meine Erfahrungen und in Gesprächen mit vielen Genossen aus meiner Abteilung kam ich zu der Überzeugung, daß es notwendig ist, daß jeder einzelne einen Beitrag leistet, unsere Gesellschaftsordnung zu vervollkommen. Die SED ist bei uns die führende Kraft der Gesellschaft, und sie kann nur mit der Kraft des einzelnen führend sein, denn Veränderungen können nicht nur von „oben“ administriert werden. Sie müssen von „unten“ kommen. Und eigentlich funktioniert die Partei nach dem Prinzip des demokratischen Zentralismus – da müßte es ja gehen!

Was hältst du vom derzeitigen „Thema 1“ in den Westmedien, der zur Zeit entfachten Hetzkampagne gegen die DDR?

T. Otto: Ich finde es sehr traurig, daß einige Bürger zum Verlassen unseres Landes bewegt werden könnten. Auch in meinem Kollegenkreis gab es das. Sie haben bei uns oft eine umfangreiche und auch teure Ausbildung genossen und viele andere Vorzüge in Anspruch genommen. Wir waren wohl seit dem kalten Krieg nicht mehr einer so intensiven Hetzkampagne durch die Westmedien ausgesetzt. Klar, daß da auch einige Leute drauf reinfallen und ihr politischer Standpunkt zu schwanken beginnt. Andererseits stellt sich mir die Frage: Warum haben diese Leute so eine Einstellung zur DDR? Wie ist mit ihnen umgegangen worden? Was wurde falsch gemacht? Aber ich glaube, ausreißen kann keine Alternative sein.

PS: Torsten Otto wurde am vergangenen Montag einstimmig von der APO EL als Kandidat aufgenommen.

Notiert von
Andreas Kopietz

Nach dem Start:

„elf 99“

Geschafft! – Das ungefähr könnten sämtliche Beteiligten an der neuen Jugendsendung des DDR-Fernsehens gedacht haben, als „elf 99“ das erste Mal am 1. September über den Bildschirm flimmerte.

Den fünf Moderatoren Ingo Dubinski, Angela Mohr, Marcel Obua, Jan Carpentier und Victoria Herrmann, die wahrscheinlich von „klik“ her die meiste Bildschirmfahrung hat, sah man die Spannung und Aufregung an – hier ein verstohlener Seitenblick, da ein Versprecher und auch mal ein Blick in die falsche Kamera. Aber alles war eben nun mal live. Nichtsdestotrotz lief doch alles gut über die Bühne.

Beachtenswert ist, daß die Macher der Sendung es immerhin schafften, zwei Stunden lang die Spannung zu halten. Fast kein Beitrag dauerte länger als drei Minuten. Das war auch mit ausschlaggebend, daß der Zuschauer keine Längeweile bekam.

Ein Prinzip der Programmgestaltung ist jedoch, daß man allzu krasse Übergänge vermeiden sollte, auch wenn man bestrebt ist, reiche Abwechslung zu bieten. Dies könnte dann Stilbruch werden, besonders bei Beiträgen, die innerhalb der Kurznachrichten von einer Volkskammersitzung anlässlich des 50. Jahrestages des Beginns des zweiten Weltkrieges zu einem Beitrag über Mick Jagger wechseln.

Erwähnung sollte auf jeden Fall finden, daß mutig und offensiv an Fragen des politischen Geschehens herangegangen wurde. Professor Hahn vom Institut für Marxismus/Leninismus beantwortete als Studiogast Fragen zur weiteren Entwicklung des Sozialismus – Fragen, die uns alle bewegen. Hier wurde nicht drumherumgeredet, sondern konkret zur Sache gesprochen. Warum auch nicht, wir haben ja nichts zu verbergen! Themen wie der 50. Jahrestag des Ausbruchs des zweiten Weltkrieges aber auch des wiedererstarkenden Revanchismus in der BRD kamen ebenfalls nicht zu kurz. Auf keinen Fall aber wurde die Sendung damit überladen. Schwer zu begreifen war allerdings, was uns die FDJ-Gruppe einer

Berliner Oberschule sagen wollte, die so „ganz spontan“ befragt wurde zu politischen Meinungen. Es wurde rumgeei-ert wie so oft, wenn man Angst hat, etwas Falsches zu sagen.

Über die halbe Stunde „Dirty Dancing“ brauchen wir nicht zu reden. Diese Filmfassung hatte bereits nach dem ersten Teil den Anschein, daß sie in keiner Weise mit der Kinofassung mithalten kann, aber selbstverständlich sind ja dem Geschmack keinerlei Grenzen gesetzt.

Die Adlershofer haben bewiesen, daß auch sie gute Einfälle haben können. Ob es das Horoskop betrifft, „Klappe für ...“ oder „Tarnklappe“. Man hat auch anscheinend weder

Kosten noch Mühen gescheut, um für diese Sendung aktuelle Videoclips von internationalen Stars ranzuorganisieren. Auch das Video der Zöllner „Not far away“ bewies, daß die DDR-Musikszene nicht hinter dem Mond zu leben scheint. Daß man mit der Kamera einfach mal dem offiziell ausgedruckten Veranstaltungsplan der Berliner Jugendklubs nachging und nachschaute, was in den Klubs wirklich stattfand, dürfte beim Zuschauer ebenfalls gut angekommen sein.

Mit dieser Sendung gelang es, etwas Eigenes zu fabrizieren, das kein Abklatsch westlicher Unterhaltungssendungen, aber trotzdem ansprechend ist.

Ungünstig ist allerdings die frühe Sendezeit. Nicht jeder Jugendliche ist bereits um 15.45 Uhr zu Hause. Hat man hier mit der Devise „Freitag nach Eins macht jeder Seins“ gerechnet?

Die zweistündige Sendung steckte voller Ideen und man konnte das Engagement spüren, mit dem alle Beteiligten zu Werke gegangen sein müssen. Blicke zum Schluß nur noch zu wünschen, daß mit der Routine die Luft nicht so schnell raus geht und die anderen Sendungen mit dieser ersten mithalten können.

Aber dafür heißt sie ja „elf 99“. 1199 – die Postleitzahl des Fernsehens der DDR in Berlin-Adlershof. Ein Wink mit dem Zaunpfahl, denn so eine Sendung lebt natürlich auch von den Ideen Ihrer Zuschauer!

Bernd Khop

Veranstaltungen:

Eine Talk-Show „von der Gruppe ‚Kreis‘ bis zu Ines Paulke“ mit dem Komponisten, Texter und Produzenten Arnold Fritsch gibt es am 14. 9. 89 um 20 Uhr im Kulturhaus der Energiearbeiter in der Rheinstraße 139a.

Im Jugendklub Jo Jo ist Volkstanzabend am 14. 9. um 20 Uhr. Mit dabei die Gruppen „Hagelschlag und Elfenreigen“ und die „Folkinger“.

Und am 16. 9., 21 Uhr, ist im selben Haus die Veranstaltung „Sonnabendachse“ mit „Grammycorporation“, Jazzdiskothek und dem Prince-Film „Sig'n on the times“.

Country-„extra“ – ein Gartenfest mit Gonda Streibig, Country-Tramp und anderen gibt es am 15. 9. um 20 Uhr im Kulturhaus Lichtenberg (am S-Bahnhof Karlshorst)

„Freddys Blues Band“ und „MDB-Musikcomputer“ kann man am 15. 9. um 21 Uhr im Jugendklub Langhansstraße hören.

„Ska, Ska, Skank it up“ ist das Thema der Veranstaltung am 16. 9. um 19 Uhr im „KLUB“ in der Heidenauer Straße 10, mit „Messer Banzani“ und Berichten über 30 Jahre Ska-Musik.

Und im „Klub 2000“ in Marzahn ist am 16. 9. um 19 Uhr eine Mitdreißiger-Party.

•• jede woche auf seite 6 •• tel. 2052 ••

Das Schloß in Hohenzieritz

Hoch über dem Tal des Tollensesees kann man als Reisender auf der F96 – sofern es klappt – im Motel Usadel pausieren. Wer vor der Weiterfahrt noch einen Blick für die Umgebung übrig hat bzw. von vornherein auf die gastronomische Betreuung verzichtet und nur die herrliche Aussicht auf See und Umland genießt, wird in der Ferne am Südufer der Lieps – so heißt der durch eine sumpfige Landenge vom Tollensee abgetrennte Teil, das Dorf Prillwitz ausmachen. Oberhalb vor Prillwitz ist am Horizont Hohenzieritz zu erkennen. Beide Orte bieten einiges Bemerkenswerte und Merkwürdige.



Hohenzieritz ist in seinem Ortsbild geprägt von der Zeit, als es Sommerresidenz der Herzöge von Mecklenburg-Strelitz war. Mecklenburg-Strelitz war einer der vielen deutschen Zwergstaaten, die bis ins 20. Jahrhundert hinein in Deutschland bestanden. Das Herzogtum hatte eine Größe von etwa 30 bis 70 km und war im Ergebnis der letzten Mecklenburger Teilung 1701 entstanden.

Es versteht sich, daß das Repräsentationsbedürfnis der Landesherren die Staatskasse beträchtlich belastete und die wirtschaftliche Entwicklung nur schleppend vorankam. Hohenzieritz mit Schloß, Gästehäusern und Kirche macht eher einen bescheidenen Eindruck. Bekannt wurde der Ort vor allem durch den Umstand, daß hier am 19. Juli 1710 die Tochter des damaligen Großherzogs Carl, die preußische Königin Luise, verstarb. Luise war bei dem Besuch ihres Vaters an Lungenentzündung erkrankt und kurz darauf gestorben. Chronisten bürgerlicher Provenienz schrieben dazu etwas pathetisch: „Ihr ermatte, durch Sorgen und Anstrengungen ausgezehrt, durch die Kraft ihres Charakters noch aufrechterhaltener Körper hat in der damaligen Anspannung einer Erkrankung, wie ähnliche schon so oft von ihr überwunden waren, nicht widerstanden.“ Königin Luise ist, wenn man der Wirklichkeitstreue der Bildhauer und Maler vertraut, wirklich eine schöne Frau gewesen. Sie war sicher kein Vertreter, aber durchaus Symbolfigur der preußischen Reformen gewesen. Die

gewaltige Anteilnahme, die es, wenn man den Historikern glaubt, bei ihrer Überführung nach Berlin (in Gransee erinnert ein Denkmal an die Aufbahrung) gab, rührte wohl auch daher, daß viele einfache Menschen glaubten, ein Stück Hoffnung auf Veränderung mit zu Grabe zu tragen. Königin Luise wurde zur Kultfigur hochstilisiert und die preußischen Herrscher sahen es sicher nicht ungerne. In Hohenzieritz erinnert noch einiges an ihren letzten Aufenthalt. Im Park des Schlosses steht ein antikem Vorbild nachempfundenem Tempel mit acht Säulen und einer halbbrunden Bedachung. Auf einem Sockel stand hier eine Marmorbüste der Königin von Chr. Wolff. Im Sockel eingelassen soll das erste jener Eisernen Kreuze sein, welche während der Befreiungskriege 1812/14 verliehen wurden. Der ganze Tempel befindet sich an der Stelle an der die Königin zum letzten Mal „zu Tee gesessen“ hatte. Die erwähnte Marmorbüste befindet sich heute zusammen mit einer Totenbüste von Luise, geschaffen von Chr. D. Rauch (1824) in der Schloßkirche. Gegenwärtig wird die Kirche restauriert, so daß der Zugang dem Besucher verwehrt bleibt. Der Architekt des ungewöhnlichen Kirchenbaus, entwarf gleichzeitig das ehemalige Gasthaus. Sogar die Schmiede des Ortes erinnert mit seinen Eingangssäulen an einen griechischen Tempel. Zuletzt muß noch auf den Park hingewiesen werden, der sich weiträumig vom Schloß aus nach Nordosten hinzieht und viele prächtige Bäume hat.

pel mit acht Säulen und einer halbbrunden Bedachung. Auf einem Sockel stand hier eine Marmorbüste der Königin von Chr. Wolff. Im Sockel eingelassen soll das erste jener Eisernen Kreuze sein, welche während der Befreiungskriege 1812/14 verliehen wurden. Der ganze Tempel befindet sich an der Stelle an der die Königin zum letzten Mal „zu Tee gesessen“ hatte. Die erwähnte Marmorbüste befindet sich heute zusammen mit einer Totenbüste von Luise, geschaffen von Chr. D. Rauch (1824) in der Schloßkirche. Gegenwärtig wird die Kirche restauriert, so daß der Zugang dem Besucher verwehrt bleibt. Der Architekt des ungewöhnlichen Kirchenbaus, entwarf gleichzeitig das ehemalige Gasthaus. Sogar die Schmiede des Ortes erinnert mit seinen Eingangssäulen an einen griechischen Tempel. Zuletzt muß noch auf den Park hingewiesen werden, der sich weiträumig vom Schloß aus nach Nordosten hinzieht und viele prächtige Bäume hat.

Dr. Robert Kreibitz

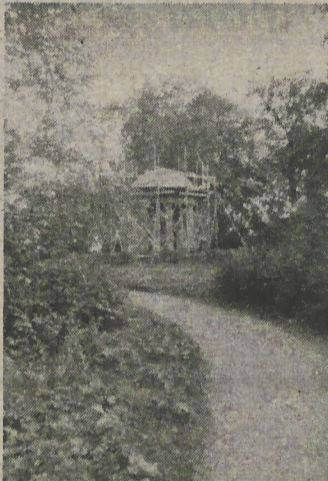


Bild oben: Schloß Hohenzieritz (Hofseite)

Bild rechts: Lulsentempel

Bild unten: Schloß Hohenzieritz (Gartenseite)

Fotos: Kreibitz



Es gibt im „WF-Sender“ Filmtips, Buchtips und Wandertips. Auch Gartentips hatten wir schon. Und ab jetzt bringen wir in loser Folge

Kräutertips

Was machte der Mensch, als es noch keine Tabletten, Pillen und Zäpfchen gab? Wie schaffte es der Mensch, ohne Chemie seine Art zu erhalten und auch schon vor Hunderten oder gar Tausenden Jahren gesund zu bleiben?

Hat die Chemie uns heute zu Tage etwas besseres geboten? Sicher ist auch sie nicht zu ver-

achten, wenn es um die moderne Medizin geht. Der Mensch ist jedoch, auch wenn es manchmal nicht so aussieht, ein natürliches Wesen. Mit dem Fortschreiten der industriellen Entwicklung geht auch der Trend wieder hin, auf die Rückbesinnung zu den Qualitäten der Natur.

Kräuter haben gegenüber chemisch hergestellten Arzneien, einen wesentlichen Vorteil; Sie haben keine Nebenwirkungen! Und man kann sie nutzen, zum Vorbeugen gegen allerlei Wehwechen.

Pfefferminze: Sie ist gut gegen Brechreiz, hat beruhigende und schmerzlindernde Wirkung. Sie

Betriebsjubiläum

Im Monat September begehen folgende Mitarbeiter des Werkteiles Röhren ihr Betriebsjubiläum:

35 Jahre

Inge Rohr, RS 3; Irmgard Thiel, RS 3;

30 Jahre

Werner Zetzsche, RL;

25 Jahre

Axel Renz, RST; Doris Präkelt, RS 3; Erika Nemeth, RL 3;

20 Jahre

Uwe Pappenroth, RP 2; Sabine Burkhardt, RP 2; Andreas Klenner, RL 3; Heike Kliche, RL 3; Alexander Kneschk, RLT 1; Stefanie Hörnke, RS 4;

5 Jahre

Claudia Grothe, RS 31; Bert Kuchta, RS 2; Ina Krenser, RS 1; Undine Ludwig, RL 3; Ingo Redlich, RL 3; Simone Schober, RL 3; Catrin Thielemann, RL 3; Silke Kleinert, RL 3; Anke Vetter, RL 3; Katrin Cohen, RL 4; Kerstin Evermann, RL 4; Susanne Grauert, RL 4; Simone Neumann, RL 4.

Hochzeilenfernsehen – welches System ist besser?

In der UdSSR laufen gegenwärtig Erprobungen, um zu ermitteln, welches System des Hochzeilenfernsehens (HZF), das Farbbilder auf einem Bildschirm normaler Größe gestochen scharf und farbkraftig wie gute Farbdias wiedergibt, das Land künftig haben wird. Vor allem zwei Systeme stehen dabei zur Auswahl:

Das erste (mit 1.125 Bildzeilen sowie 60 Bildern pro Sekunde) ist von der japanischen Firma „Sony“ entwickelt worden und wird von den USA und Kanada unterstützt. Mehr als 20 Firmen stellen bereits alle erforderlichen Ausrüstungen her – von Studiokameras der zweiten Generation bis zu Fernsehgeräten und Videorecordern. Die Schöpfer dieses Systems halten es für real, bereits 1990 mit regelmäßigen Sendungen des neuen HZF über Satelliten zu beginnen. In der UdSSR ist bereits die erste Etappe der Tests mit Ausrüstungen des neuen Systems, welche die Firma „Sony“ lieferte, erfolgreich abgeschlossen worden.

Das zweite System wird (im Rahmen des westeuropäischen Projekts „Eureka“) von Firmen und Instanzen Englands, Belgiens, Dänemarks, Irlands, der Niederlande, Frankreichs und der BRD entwickelt (die ihren eigenen Standard von 1.250 Bild-

zeilen sowie 50 Bildern pro Sekunde auswählten). Diese Entwicklung hat gegenüber Japan Zeitverzug und die Entwicklergruppe hat bisher lediglich im Frühjahr 1989 in der UdSSR am sowjetischen Forschungsinstitut für Fernsehen und Rundfunk ihre Versuchstechnik vorgeführt, die nur in einem einzigen Exemplar vorhanden war. Im September 1989 soll dann ein kompletter Satz Ausrüstungen für die Vergleichserprobungen in die UdSSR geliefert werden. Erst dann kann mit Vergleichserprobungen beider Systeme begonnen werden, um die Qualität der gelieferten Bilder auf den Bildschirmen der Kontrollmonitoren bewerten zu können.

Diese Testvergleiche der beiden HZF-Systeme werden auf Beschluß des Internationalen Konsultativkomitees für Rundfunk, am sowjetischen Forschungsinstitut für Fernsehen und Rundfunk erfolgen. Ziel dieser vergleichenden Erprobungen ist es, dem Internationalen Konsultativkomitee Empfehlungen für die Wahl eines einheitlichen Weltstandards des künftigen globalen HZF-Systems zu geben, auf das sich alle Staaten dieser Erde einigen sollen.

W. Belikow
Übersetzt von Eberhard Lohse aus „Iswestija“ vom 12. 7. 89

Rind- und Hammelfleisch und Geflügelfüllungen.

Knoblauch, als „das Gesündeste, was es gibt“, war schon vor 5000 Jahren in Indien und Ägypten bekannt. Es beugt vor allem gegen Arteriosklerose vor und verdünnt das Blut. Knoblauch wirkt entschlackend und regt viele Körperfunktionen an. Manche sagen auch: „Knoblauch hält jung!“

Gegen den Geruch helfen kalte Milch, frische Petersilie, Apfel, Bienenhonig, gekaute Gewürznelken und Rotwein.

Übrigens: Leute, die aus dem Hals nach Zigarettenqualm riechen, fallen auch nicht gerade angenehm auf!

steigert die Gallensaftproduktion und beschleunigt die Magenentleerung.

Verwendung (frisch und getrocknet): Für Soßen, Salate, Spinat, Pilze, Quark, Tee, Bowlen und Mixgetränke.

Thymian ist ein wirksames Mittel gegen Husten und für Magen und Darm. Es hat einen kräftigen und beißenden Geschmack und kann, wie auch Pfefferminze im Garten oder auch im Blumenkasten auf dem Balkon angebaut werden.

Geschmacklich bereichern kann es unter anderem Hülsenfrüchtesuppen, grünen Salat, Fisch, Tomatensalat, Schweine-

Aus dem Angebot der Gewerkschaftsbibliothek

Heinz Neuber: Wie helfe ich mir selbst – MZ-Motorräder. 3., bearb. Aufl. – Berlin: Verlag Technik, 1988. Etwa 192 S. 237 Abb. 43 Taf. u. 1 Beilage
Mit dem Buch steht den MZ-Besitzern und Nutzern aller TS- und ETZ-Typen eine umfassende technische Anleitung für die fachgerechte Instandhaltung zur Verfügung.

Optik. Hrsg. von Heinz Haferkorn. 1. Aufl. Leipzig: Bibliogr. Inst., 1988 – Etwa 410 Seiten, 605 Abb. (z. T. farb.) 59 Tab.

Das Lexikon informiert in etwa 4 000 alphabetisch geordneten Stichwörtern über physikalische Optik, optische Instrumente und Geräte sowie optische Meßtechnik, über Fotografie und Kinematografie, Fo-

togrammetrie und Bildverarbeitung, Spektroskopie, Laser und nichtlineare Optik, Elektronenoptik, Lichttechnik, Farblehre und Fotometrie, Optoelektronik, integrierte Optik und optische Nachrichtentechnik, feinmechanische Baugruppen und Optik-Technologie, physiologische und ophthalmologische Optik.

Dieter Petschke: Textverarbeitung mit Personalcomputern.

Hrsg. im Auftrag des Kombinars Robotron von Hans Lohdahl. 1. Aufl. Berlin: Verlag der Wirtschaft, 1987 – Etwa 224 S.

Die Broschüre bietet einen Gesamtüberblick über alle Anwendungsmöglichkeiten der Textbe- und verarbeitung mit Personalcomputern.

Gerhard Saeltzer: Kollege Personalcomputer. 1. Aufl. – Leipzig: Fachbuchverlag 1988. Etwa 208 Seiten, 169 Abb. 6 Tab., 1 Anh.

Überprüfung

Das Verkehrssicherheitsaktiv des Betriebes führt am 20. 9. 89 und am 27. 9. 89 von 13.30 bis 17.00 Uhr auf dem Gelände des Fuhrparks (Slabystr.) technische Überprüfungen und Scheinwerfereinstellungen an Kraftfahrzeugen durch.

Zur TÜ sind der Kfz-Brief und ein gültiger Abgastest vorzulegen.

Weiland
Vorsitzender d. VSA

Achtung! Seifenkistenregatta

am 13. September '89 im Strandbad Rahnsdorf

Beginn: 15.00 Uhr mit der Diskothek

Mit kindlichem – Badewannenfest und kulinarischem – Grillen, Bier u. s. w.

Start der selbstgebauten Wassermobile aus Köpenicker Betrieben: 17 Uhr

Wer hat das schnellste und originellste „Boot“?

Exkursion

Teehaus – Sanssouci

Noch bevor der Bau des Schlosses Sanssouci abgeschlossen war, reifte der Gedanke, den angelegten Weinberg zu einem weitläufigen Garten zu erweitern.

Heute ist der Park von Sanssouci mit seinen architektonischen Sehenswürdigkeiten alljährlich Anziehungspunkt Tausender in- und ausländischer Touristen.

Zu den Sehenswürdigkeiten zählt das chinesische Teehäuschen. Bereits im 17. Jahrhundert gelangten chinesische Kunstgegenstände nach Europa. Der Rokokostil in seinen zierlichen, teils verspielten Formen räumte dem fremdländischen – exotischen Stil weiten Raum ein. So entstand nach französischer Vorbild in den Jahren 1754–1757 unter Leitung des Landbaumeisters Büding dieses Gebäude. Es hat den Grundriß eines Kleeblattes. Seit 1968 dient dieser von vergoldeten, lebensgroßen Chinesenfiguren und -gruppen als Kabinett für Chinesische Porzellane, eingerichtet nach ostasiatischem Geschmack.

Michael Schulz

Die Besteigung des Chimborazo

Eine Gemeinschaftsproduktion von DDR, Berlin/West, BRD und Ecuador. Regie führte Rainer Simon.

Am 23. Juni bestieg Alexander von Humboldt auf seiner mehrjährigen großen Forschungsreise durch die tropischen Regionen des amerikanischen Kontinents den 6310 Meter hohen erloschenen Vulkan Chimborazo und gelangte dabei mit seinen Begleitern bis in eine Höhe von 5500 Metern. Ein denkwürdiger Tag – in solche Höhe waren zuvor Menschen noch nie gelangt. Die Besteigung des Chimborazo ist dargestellt als ein Beispiel dafür, was menschliche Willenskraft und menschlicher Forscherdrang zu erreichen vermögen. Es war eine Zeit neuer Ideen, in denen sich der Geist der Aufklärung durchsetzte und sich die Frühromantik schon ankündigte. Es ist

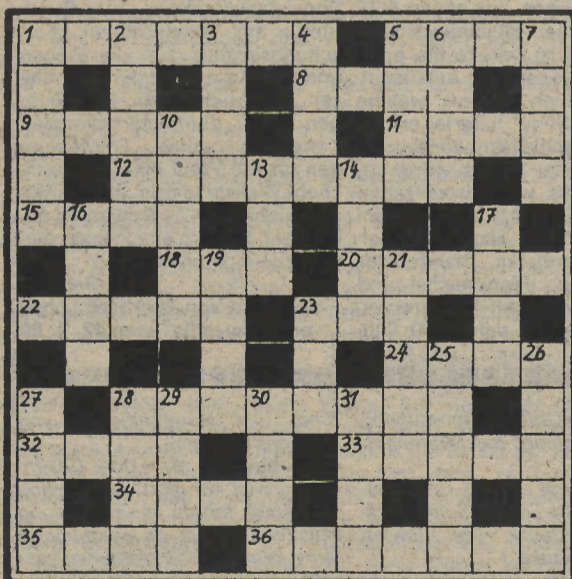
die Zeit, in der die Naturwissenschaften einen großen Aufschwung nehmen und sich naturwissenschaftliche Interessen weit verbreiten.

Unser Filmtip:

Zum eigentlichen Thema des Films wird das Werden und Wachsen der Persönlichkeit Alexander v. Humboldts. Als immer wiederkehrender Konflikt erscheinen die Widersprüche zwischen seinen Intentionen und der Realität. 1788–1802 als Zeitraum der Filmhandlung umfaßt Alexander v. Humboldts Leben zwischen seinem 19. und 23. Lebensjahr. Also das Alter der Suche nach Selbstverwirklichung, des Erken-

nens der eigenen Fähigkeiten und ihres Erprobens an selbstgewählten Aufgaben. Entwicklungs- und Reifejahre, in denen sich besonders Charakterzüge immer mehr ausprägen, besonders Interessengebiete immer stärker hervortreten und Erfahrungen gesammelt werden. Ein Stadium, das bei einem so reichbegabten, eigenwilligen und wenig anpassungsbereiten Menschen wie ihm ein komplizierter Prozeß ist. Er will seine Pläne um jeden Preis durchsetzen. Alexander v. Humboldt als ein junger Mensch – die Jugend dieses großen Naturforschers wird nicht mit historischer Distanz betrachtet.

Bei aller biographischen Genauigkeit wird eine Transparenz auch für in unserer Zeit bestehende Probleme junger Menschen erreicht.



Kreuz und quer geraten

Waagrecht: 1. Stielbrille, 5. Weinernte, 8. Stacheltier, 9. Firmenname des Treibstoffvertriebs der DDR, 11. Blasinstrument, 12. gallertartige Masse in der Speisenerstellung, 15. altes Papierzählmaß (1000 Bogen), 18. lat.: das Ich, 20. Stallunterlage, 22. Wagenladung, 23. Tochter des Uranus in der griech. Sage, 24. Situation, 28. männl. Vorname, 32. Nebenfluß der Donau, 33. Walkrebschen, 34. Wasserfahrzeug, 35. Getreideart, 36. radioakt. chem. Grundstoff.

Senkrecht: 1. Halbaffe, 2. dt. Chemiker, Erfinder des Quilins im Steinkohlenteer, 3. soz. Schriftsteller d. DDR, 4. Maschinenelement, 5. span. Humanist (1527–1591), 6. Fluß zur Nordsee, 7. Zuchttier, 10. Zeichenlehrer Goethes, 13. schwed. Name d. finn. Stadt Turku, 14. Fließchen im Harz, 16. Grenzstadt im Norden Spaniens, 17. Lied, 19. belg. Provinzhauptstadt, 21. Priesterrock, 23. Waldtier, 25. Bewohner eines Erdteils, 26. weiblicher Vorname, 27. Halbaffe Madagaskas, 29. Fluß im Ort i. d. östl. Türkei, 30. hinterindisches Spitzhörnchen, 31. Färbeverfahren in Hinterindien.

Auflösung aus Nr. 35/89

Waagrecht: 1. Separeé, 5. Tape, 8. Spur, 9. Kraut, 11. Rita, 12. Schleife, 15. Ere, 18. Elm, 20. Melos, 22. Miere, 23. Kap, 24. Ossa, 28. Kommando, 32. Plan, 33. Oeser, 34. Tuff, 35. Kies, 36. Flanell.

Senkrecht: 1. Sekte, 2. Phase, 3. Ruth, 4. Este, 5. Turf, 6. Arie, 7. Etat, 10. Ucker, 13. Lem, 14. Irma, 16. Rhin, 17. Moos, 19. Lehm, 21. Epode, 23. Kea, 25. Soße (ss), 26. April, 27. Epik, 28. Kate, 29. Onus, 30. Muff, 31. Nota.

Spruch der Woche

Der ständigen Einmischung anderer müde, beschloß er, sich selbst ständig in seine Angelegenheiten einzumischen.

Gartentips

Süßkirschen

Alle abgeernteten Obstbäume, wie Süßkirschen, müssen nach der Ernte ausgelichtet werden.

Haarspray

Trockengestecke aus Gräsern, Trockenblumen und Getreideähren halten länger, wenn man sie leicht mit Haarspray übersprüht. Auf keinen Fall in Vasen mit Wasser stellen!

Haselnuß

Haselnußsträucher passen übrigens in jede freiwachsende Ziergehölzhecke. Sie gedeihen besonders gut auf humushaltigem, etwas feuchtem Boden. In Baumschulen sind sie erhältlich, und gepflanzt werden sie im Herbst.

Erdbeeren

Die Erdbeerzeit ist zwar schon vorbei, aber das nächste Jahr kommt bestimmt! Ständiges Abrenken, Unkrautbeseitigung, mehrmaliges Lockern des Bodens durch flaches Hacken und die Düngung mit etwa 40 g Piaphoskan blau je m², anschließendes Wässern und spätere regelmäßige Wassergaben, sind Arbeiten, die die nächste Ernte beeinflussen können und deshalb nicht vergessen werden dürfen.



Redaktionsschluß war am 4. September. Die nächste Ausgabe erscheint am 15. 9.

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Jochen Knobloch, Gordana Schöne. Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Jürgen Kunkel – GO Vakuumelektronik; Peter Leh-

mann – GO Mikrooptoelektronik; Marianne Frohert – GO Ökonomie; Horst Jonuscheit – GO Kader und Bildung; Hans Waldhausen – Kammer der Technik; Evelyn Golletz, BGL. Redaktion: Bauteil V, 3. Etage, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND). Die Redaktion wurde mit der Ehrenplakette der Kammer der Technik in Silber ausgezeichnet.